



Liebe Schwestern und Brüder im Herrn, liebe Freunde,

zunächst jedoch möchte ich wieder all denen, die mir in den vergangenen 1½ Jahren mit so viel Wohlwollen begegnet sind und mich in meiner Arbeit für unsere Provinz in Ostafrika auf vielerlei Weise unterstützt haben, von ganzem Herzen danken. Möge Gott Euch Eure Liebe tausendfach vergelten. Im Namen meiner Mitbrüder danke ich auch allen, die unsere Provinz durch Ihr Gebet und/oder finanzielle Beiträge unterstützt haben.

Viele von Euch haben lange nichts mehr von mir gehört. Es war eine Zeit mit vielen Auf's und Abs. Das nahende Fest der Geburt Christi, unseres Herrn, verheißt Neubeginn einen neuen Anfang, den Gott mit uns Menschen macht. So will auch ich in der Geschäftig-

keit meines Alltags innehalten und mit Euch mein Leben teilen, das jetzt wieder einem neuen Anfang entgegengeht. Auf unserem Kapitelskongress hat die Provinzleitung beschlossen, mich wieder nach Malawi zu versetzen, wo wir vom Erzbischof von Lilongwe eine Pfarrei anvertraut bekommen haben. Dabei handelt es sich um eine frühere Außenstation, die sehr groß ist und sich bis zur Grenze von Mosambik erstreckt. Diese Pfarrei gilt es nun aufzubauen. Sie liegt ungefähr 120 km von unserer Pfarrei in Dowa entfernt. Um dort richtig arbeiten zu können, müssen wir erst mal einen kleinen Konvent bauen, so daß wir dort leben und tätig werden können. Diese Aufgabe hat man mir anvertraut. Ich hoffe, daß dennoch genügend Zeit für pastorale Aktivitäten bleibt.

Im August 2011 blickte ich dankbar auf 60 Jahre Leben und 25 Jahre Ordensleben zurück. Meinen 60. Geburtstag habe ich im Kreise meiner Familie – die dazu einlud – und einigen Freunden in Elpersbüttelerdonn und Meldorf (S-H) in der Nähe des Wohnorts meines Bruders gefeiert. Am Morgen meines Geburtstags feierten wir einen Dankgottesdienst, indem wir für das Geschenk von 60 Jahren meines Lebens und für die Treue des Herrn in den 25 Jahren meines Ordenslebens dankten. Am Altar zelebrierten mit mir auch der Ortpfarrer, Orphée-Honorat Agbahey aus Togo, P. Eusebio SVD (Philippinen), der gerade seine Mitbrüder in

Deutschland besuchte und P. Jakobus-Maria, meinem Kursgenossen vom Noviziat. Nach der hl. Messe ging es nach Büsum zu einem Spaziergang bei Wind und Regen und am Nachmittag zur faszinierenden Fotoausstellung meines Bruders, Wolfgang, und seiner Frau Daniela, unter dem Titel „Echt Unscharf“ nach Tiebensee, wozu auch noch andere Kunstinteressierte und der Kreispräsident kamen. Letzterer hielt seine Ansprache in Plattdeutsch, was zwar nicht jeder verstand aber voll Witz war. Abends fuhrten wir ins Hotel, wo meine Familie Teile meines Lebens amüsam in Gedicht, Bild und Rätsel zu fassen suchten. Am Schluß waren sich alle einig: Es war ein gelungenes Fest.



Fundraising-Tour

Davor und danach war ich auf „Fundraising-Tour“ kreuz und quer durch Deutschland, um Geld für den Bau eines dringend notwendigen Studentenwohnheims in Nairobi zu sammeln. Es soll insbesondere armen Studenten zu einer günstigen und sicheren Wohnmöglichkeit verhelfen. Außerdem bietet es gute Möglichkeiten von pastoralen Aktivitäten, die dem Frieden unter den verschiedenen Stämmen und einer Bewußtseinsbildung dienen, die auf eine neue Gesellschaft, in der Werte, wie Gerechtigkeit, Respekt, Gleichheit und das Gemeinwohl höher bewertet werden als Selbstverwirklichung im Sinne von Egozentrik, Macht und Geld, abzielt. Daneben soll es auch uns Franziskanern in Ostafrika zu mehr finanzieller Selbständigkeit helfen, so

Ein kurzer Besuch in Bangaløre (Indien)

Viateur, einer unserer Mitbrüder aus Ruanda, hatte nach einem Motorradunfall eine lange Leidensstrecke durchgemacht. Auch die Implantation eines neuen Hüftgelenks im Aga Khan Hospital in Nairobi, brachte keine Besserung. Als ich davon hörte, daß Indien einen guten medizinischen Standart hat, nahm ich Kontakt auf zu meinen franselianischen Freunden, Jakob und Thomas, die bei uns in Freiburg mit mir studiert hatten. Thomas, der in Bangaløre viele Ärzte kennt, arrangierte alles und so begleitete ich Viateur nach Bangaløre, wo uns unsere franziskanischen Mitbrüder herzlich aufnahmen. Die Operation ging sehr gut, so daß sich Viateur nun wieder schmerzfrei bewegen kann. Ich hatte darüber hinaus die Freude, daß ich meine Freunde Jakob und Thomas wiedersehen konnte und auch die Franziskanerinnen besuchen konnte, deren Novizinnen ich hier in Nairobi betreut habe.

Besuch in unserem Noviziat in Mbarara (Uganda)

Unsere Gemeinschaft in Mbarara hatte auch den Bau eines Studentenwohnheims in Form von Hostels geplant und mit dem Bau begonnen. Aufgrund von einigen Unklarheiten beschloss ich, mir die Situation anzusehen. So machte ich mich mit Sebastian, meinem Provinzial, der den Clarissen in Mbarara Exerzitionen geben sollte, Anfang Juli auf den Weg. Unser Bus sollte um 12 Uhr abfahren. Wir warteten geduldig bis 3 Uhr und dann ging es auch bald los, natürlich zuerst zur Tankstelle. Gegen Mitternacht erreichten wir die Grenze, wo wir etwas schlaftrunken die nötigen Formalitäten am Grenzübergang erfüllten. Dann ging es weiter nach Kampala, der Hauptstadt Ugandas, die in tiefem Schlaf versunken war. Nur in der Busstation war es lebendig. Dort bekamen wir gegen 2 Uhr nachts ein spätes Abendessen. Danach ging es weiter nach Mbarara, wo wir gegen 7:30 Uhr morgens eintrafen. Ich wäre gern die 2 km zu unserem Konvent gelaufen, doch Sebastian meinte wir nehmen ein Border-border. Das ist ein Motorradtaxi. Ich bat den Fahrer schön langsam zu fahren, da mich eigentlich keine 10 Pferde auf ein Motorrad bringen würden. In unserer Gemeinschaft angekommen, wurden wir herzlich von den Mitbrüdern begrüßt und mit einem guten Frühstück willkommen geheißen. Am Nachmittag bin ich dann mit Br. Rufin, unserem ukrainischen Mitbruder,

daß wir in der Lage sind, einen großen Teil der teuren Ausbildungskosten unserer Mitbrüder zu finanzieren, die dann später in meist armen Landparfarreien tätig sind, um dort den von den Regierungen vernachlässigten armen Bauern in ihren Nöten wie Ausbildung der Kinder, Wasserversorgung, etc. zu helfen. Diese Aktion hat, trotz vieler zu spenden bereiten kirchlichen Institutionen und Einzelspendern nicht den Erfolg gehabt, der für den Beginn nötig gewesen wäre. Inzwischen hat unsere Provinzleitung beschlossen, das Projekt abschnittsweise zu verwirklichen. Im Dezember dieses Jahres, wird mit der Ausschachtung für das Fundament des ersten Hostels begonnen.



Freudiges Wiedersehen mit Jakob in Bangalor



Unsere Novizen in Mbarara mit Guardian und Novizenmeister

der die 3 Gefängnisse in Mbarara betreut, zur hl. Messe in eins der Gefängnisse gefahren. Ich war überrascht, wie viele junge Menschen dort waren. Wie mir Rufin erzählte, ist Mbarara eine sehr schnell wachsende Stadt. Viele Jugendliche flüchten vom Land in die Stadt mit dem Traum, dort das große Glück zu finden. Bei den meisten zerplatzt dieser Traum nach 3 Monaten. Ohne Geld gleiten viele ab in die Kriminalität und landen dann schließlich im Gefängnis. Die Messe feierten wir draußen im Innenhof auf der Veranda eines der Gebäude mit lebhaften Gesängen der Gefangenen.

Am nächsten Tag, sahen wir uns das erste Hostel an, das fast fertig war und für das kommende Semester schon voll ausgebucht war. Die Doppelzimmer mit 16 m² sind sehr geräumig im Vergleich zu den andern Hostels, die nur auf Profit gebaut sind und nur 9 m² für zwei Personen haben, ohne Tisch. Die Studenten studieren dort auf ihren Betten. Wie mir mein Mitbruder Joy kürzlich berichtet hat, wird mit dem Bau des zweiten Hostels in diesem Monat begonnen.



Unser fertiges Hostel in Mbarara mit 16 m²



9 m² Profit Hostel



Gedenkfeier der Märtyrer Ugandas

Am 3. Juni ist in Uganda ein großer Festtag, an dem man der Märtyrer Ugandas gedenkt, die in den Jahren 1885-1887 unter dem damaligen König Mwanga wegen ihres Glaubens an Christus oft auf schreckliche Weise hingerichtet wurden. Zu diesem Fest gingen auch wir in die Stadtpfarrkirche, wo dieses Fest mit großer Freude begangen wurde. Am Ende der Messe fand dann auch noch eine Prozession durch einen Teil der Stadt statt, an der mindestens 2000 Christen mit freudigen Gesängen teilnahmen. Die ganze Zeremonie dauerte ca. 3 ½ Stunden.



Prozession in Mbarara am Fest der Märtyrer von Uganda

Besuche des Waisenhauses in Banana-Road

In den letzten 1 ½ Jahren habe ich mehrfach die Kinder und Lilian in ihrem Waisenhaus besucht und Lebensmittel bringen können. Inzwischen mußten sie binnen 2 Jahren das vierte Mal umziehen. Das neue Haus ist größer und geräumiger, allerdings auch doppelt so teuer und leider gibt es keinen Garten drum herum, um etwas anzupflanzen. Hoffentlich wird dieses Haus nun für längere Zeit ihr Heim bleiben können. Eusebio und ich hatten vorgeschlagen, ob Lilian nicht ein Grundstück finden könnte, worauf wir ein einfaches Haus hätten

bauen können, das den Ansprüchen eines Waisenhauses gerecht werden könnte, aber leider sind die Grundstückspreise in und um Nairobi so gestiegen, das man für etwa 1.000 m² etwa 8.000 Euro zahlen muß. Gestern hatten wir eine kleine Weihnachtsfeier, mit Kuchen, Süßigkeiten und Saft. Für Weihnachten haben wir Lilian und den Kindern auch einige Hähnchen mitgebracht. Da war die Freude besonders groß. Die Kinder haben gesungen, getanzt und ein Gedicht aufgesagt und ich habe Ihnen zwei Weihnachtsgeschichten erzählt.





Bei den Massai in Simanjiro

Im September, fuhr ich mit dem Provinzial der Steyler Missionare (SVD), Eusebio, und ein paar Gästen der SVD auf einer neuen hervorragenden Straße nach Arusha in Tanzania, wo uns die Gemeinschaft der Steyler herzlich aufnahm. Der Grund war das zehnjährige Bestehen der Pfarrei in Simanjiro, das ca. 120 km von Arusha entfernt ist. Dorthin führt eine Staubstraße, die ca. 100 km durch eine Steppe führt und wo man ganz selten mal eine kleine Ansammlung von Häusern bzw. Hütten sieht. Man hat das Gefühl man fährt nach Nirgendwo und dann taucht plötzlich diese Pfarrei auf, die aus nur wenigen Gebäuden besteht: Kirche, Krankenhaus, Pfarrhaus und Gästehaus und ein paar kleinere Gebäude. Am Abend vor dem Fest besuchen wir ein Massai-Dorf, in dem an jenem Tag eine Gedenkfeier an die Initiation von jungen Männern stattgefunden hatte. Eusebio, der früher in Simanjiro Pfarrer war, kennt die Massai dort gut und so dürfen wir auch das

Innere der verhältnismäßig großen Lehmhütte des Häuptlings betreten. Dort gibt es allerdings wenig zu sehen und eine Batterie betriebene Lampe erleuchtet das Innere nur spärlich. Der einzige Reichtum der Massai sind ihre Viehherden.

Am nächsten Tag wird gefeiert. Sechs Elands (Elenantilope) wurden gejagt, geschlachtet und zum Grillen vorbereitet. Zur heiligen Messe versammelten sich über 1000 Massai Christen mit 18 Chören zur heiligen Messe. Anschließend fand ein Harambee statt. Das ist eine Geldsammelaktion, in diesem Fall zu Gunsten des Baus eines Operationssaals. Zu meiner Überraschung kamen in 3 Stunden umgerechnet 20.000 Euro zusammen. Danach gab es endlich den Chorwettbewerb, in dem man mich und zwei andere Gäste bat, die Jury zu machen. Die Chöre sorgten mit Ihren Gesängen und Tänzen dafür, das wir unsere vor Hunger in die Kniekehlen gerutschten Mägen nicht spürten. Nach der Preisverleihung gab es dann Essen für alle.



Kulturmuseum in Arusha

Auf dem Rückweg besuchten wir in Arusha noch ein Kulturmuseum mit einer einzigartigen Architektur und Schönheit und mit einem außergewöhnlichen kulturellen Reichtum. Leider langte die Zeit nicht zum Verweilen.



Ich wünsche Euch/Ihnen allen ein frohes Weihnachtsfest und ein gutes gesegnetes Neues Jahr,
Euer/Ihr

Br. Augustinus Wehrmeier

Neue Adresse ab 19. Dezember 2012:
BR. Augustinus Wehrmeier OFM
The Franciscans
P.O. Box 27 | Dowa | Malawi
augustinuswehrmeier@gmail.com

PS: Zum Schluss möchte ich meinem Bruder ganz herzlich für die grafische Gestaltung und Versendung meiner Rundbriefe danken.

Hin und wieder werde ich nach unserem Spendenkonto gefragt:
SPARKASSE WERL · Kto-Name: Franziskaner Mission
BLZ 414 517 50 · Kto-Nr.: 34
Verwendungszweck: Br. Augustinus Wehrmeier

Wir freuen uns über jede, von Herzen kommende Spende zur Realisierung weiterer Projekte. Vielen Dank!

Auch wir – Daniela und Wolfgang Wehrmeier – wünschen allen ein besinnliches Weihnachtsfest und ein rundum glückliches Neues Jahr.

Weihnachtsbetrachtung

Weihnachten, Gott wird Mensch. Er kam/kommt zu uns Menschen und wir erkannten, erkennen ihn nicht. Er kommt zu uns in so gewöhnlicher menschlicher Gestalt, daß wir seine Gegenwart nicht wahrnehmen, auch heute noch. Er begegnet uns in jedem Menschen, denn sein Geist ist ausgegossen über alles Fleisch (Apg 2,17; Joel 3,1). Jesus Christus ist ein für alle mal für uns Mensch, Fleisch geworden und ist bleibend bei uns anfaßbar in seinem zerschundenen Leib, der die Kirche ist, deren Angesicht wir manchmal nicht anschauen möchten, so entstellt sieht es aus (vgl. Jes 52,14; 53,2). Die Fleischwerdung Gottes macht heute selbst vielen Christen zu schaffen und viele drehen der Kirche den Rücken zu. Carlo Caretto, der an der Kirche litt und sie dennoch liebte, bringt das Dilemma der Fleischwerdung in seinen an die katholische Kirche adressierten Worten zum Ausdruck:

„Wie sehr muß ich Dich kritisieren, meine Kirche, und dennoch ich liebe Dich!

Du hast mir mehr Leid zugefügt als irgend jemand anders, und dennoch schulde ich dir mehr als irgend jemand andern.

Ich sähe dich lieber zerstört und dennoch brauche ich deine Gegenwart.

Du hast mir viel Ärger gegeben, doch du allein hast mich verstehen lassen, was Heiligkeit ist.

*Nirgends in der Welt habe ich etwas gesehen, das kompromittierender und falscher war,
und dennoch habe ich nichts berührt, was reiner, großzügiger und schöner war.*

*Unzählige Male fühlte ich, als müßte ich die Tür meiner Seele in dein Angesicht schlagen - und dennoch
habe ich jede Nacht gebetet, dass ich in deinen sicheren Armen sterben möge.*

Nein, ich kann mich nicht von dir befreien, denn ich bin eins mit dir, wenn auch nicht vollkommen du.

Dann auch - wohin sollte ich gehen? Eine andere Kirche aufbauen?

*Aber ich könnte keine andere bauen ohne dieselben Fehler. Und selbst wenn ich eine andere Kirche baute,
es würde meine Kirche, und nicht Christi Kirche sein.*

Nein, ich bin alt genug. Ich weiß es besser.“